

Bern

Er mixt Bananenaroma mit Ibuprofen

Mangel an Medikamenten Weil diverse Arzneimittel fehlen, legen Berner Apothekerinnen und Apotheker wieder vermehrt selbst Hand an. So auch Reto Howald in Belp.

Simone Klemenz

Während die Kundschaft in der Apotheke Belp Schlange steht, hat sich Reto Howald ins Labor zurückgezogen. Auf einem Magnetrührer kreist eine durchsichtige Flüssigkeit umher. Langsam lässt der Apotheker Bananenaroma in einen Messbecher tröpfeln. Als er es ins Glasgefäss kippt, breitet sich eine bräunliche Wolke aus.

Howald stellt gerade einen entzündungshemmenden Sirup für Kinder her. «Der kommt beispielsweise bei Angina oder einer Mittelohrentzündung zum Einsatz», sagt Howald. Er protokolliert jeden Schritt. Die Waage spuckt eine Quittung aller gewählten Zutaten aus.

Stunden für zehn Flaschen

Howald ist seit 30 Jahren Apotheker. Dass so viele Medikamente wie derzeit fehlen, hat er aber noch nie erlebt. Tatsächlich hat der Arzneimangel jüngst ein neues Ausmass erreicht. Die Gründe dafür liegen laut der Landesregierung auch in der Corona-Pandemie und den Lockdowns in China. Vergangene Woche hat der Bundesrat die Knappheit als «problematisch» eingestuft. Schmerzmittel, Psychopharmaka, Verhütungspillen, Sirups für Kinder: Es stockt bei ganz unterschiedlichen Medikamenten.

Insbesondere die Nachfrage nach dem Kindersirup konnte die Apotheke Belp nicht mehr decken. «Deswegen haben wir uns entschieden, ihn nun selbst herzustellen», sagt Reto Howald. Er schüttet ein weisses Pulver in eine Schale und wägt exakt vier Gramm ab. «Das ist jetzt der Wirkstoff Ibuprofen», erklärt er.

Die Sirupherstellung kostet Howald Zeit. In fünf Stunden entstehen zehn Flaschen. Da er neben der Apotheke Belp noch zwei weitere Filialen beliefert, muss der Apotheker zweimal die Woche produzieren, um der Nachfrage gerecht zu werden. Finanziell lohnt sich die Brauerei nicht. Eine Flasche selbst gemachter Sirup kostet in Belp etwas über 20 Franken. «Damit decken wir etwa die Kosten», so Howald.

Deshalb ist für ihn klar: «Es handelt sich um eine Überbrückungslösung in einer Notfallsituation.» Er mache dies, damit «die Kundschaft weiterhin ein entzündungshemmendes Schmerzmittel für Kinder zur Verfügung hat». Wann genau der gefragte Kindersirup wieder ohne Probleme erhältlich ist, lasse sich nur schwer abschätzen. Klar ist aber: Sobald dieser wieder auf dem Markt verfügbar ist, wird Howald mit der Herstellung aufhören: Denn die Kunden werden sich für die billigere – also die nicht hausgemachte – Version entscheiden.

Zurück zu den Wurzeln

Nicht nur in Belp ziehen sich Apothekerinnen und Apotheker wieder vermehrt für die Produktion von Medikamenten zurück. Mark Kobel, Präsident des kantonalen Apothekerverbands, weiss von vielen Berner Apotheken, die sich aufgrund der sich verschärfenden Medikamenten-



Reto Howalds Antwort auf die akute Medikamentenknappheit: Der Belper Apotheker produziert wieder vermehrt selber. Foto: Franziska Rothenbühler

knappheit für diesen Weg entschieden haben. In Apotheken dürfen jedoch lediglich Medikamente der Kategorie D hergestellt werden, das heisst jene, die in Apotheken, Drogerien oder Arztpraxen abgegeben werden dürfen. Wer selbst produzieren will, braucht eine Bewilligung des Kantons.

Doch wie viel bringt die Eigenproduktion der Apotheken als Massnahme gegen die Arzneimittelknappheit überhaupt? «Ein bisschen mehr als einen Tropfen auf den heissen Stein», sagt Mark Kobel dazu. Eine langfristige Lösung sei dies nicht. Trotz der zusätzlichen Arbeit sieht Kobel für die Apotheken darin aber auch etwas Positives: «Die eigentlichen Tätigkeiten von Apothekern rücken wieder in den Vordergrund. Das tut dem Renommee des Berufsstandes gut.»

Ständige Zeitnot

Nicht nur hinter den Kulissen arbeiten Apothekerinnen und Apotheker derzeit auf Hochtouren. Auch am Tresen. Zwar könne er die Kundschaft noch mit den nötigen Medikamenten versorgen, sagt Kobel. Teilweise könne er einfach auf ein Generikum oder auf andere Packungsgrößen ausweichen. Das grösste Problem sei aber die Zeit. «Wir haben täglich Fälle, bei denen wir mit der behandelnden Ärztin oder dem Arzt Rücksprache nehmen müssen», sagt Kobel, der selbst in der Christoffel-Apotheke in der Berner Altstadt tätig ist.

Laut dem Departement für Wirtschaft, Bildung und Forschung betreffen die Engpässe zunehmend Medikamente, die oral eingenommen werden können. Während in den vergangenen Jahren vor allem Spitäler unter Druck waren, sind es nun neben den Apotheken zunehmend auch die Arztpraxen. «Im Mo-

«Es handelt sich um eine Überbrückungslösung in einer Notfallsituation.»

Reto Howald
Apotheker

ment sitze ich fast täglich mit einer Medizinischen Praxisassistentin zusammen, um zu diskutieren, auf welche Generika wir ausweichen können», sagt Stefan Roth. Er arbeitet in Köniz in einer Praxis für Kinder- und Jugendmedizin und ist Co-Präsident des Vereins Berner Haus- und Kinderärzte. Mangelware seien derzeit preiswerte Medikamente. «Für diese gibt es kaum mehr Anbieter, weil sich deren Produktion schlicht nicht mehr lohnt.»

Der Arzt zeichnet keine rosige Zukunft: «Im Moment geht es um Medikamente, die nicht lebenswichtig sind und für die wir Alternativen finden», so Roth. «Prekär wird es aber, wenn die Knappheit auf andere Gruppen übergreift.» Wie lässt sich das langfristig verhindern? «Wir müssen die Kontrolle über die Arzneierstellung zurückgewinnen und wieder mehr in Europa produzieren.» Die jetzige Situation habe sich seit Jahren abgezeichnet. Passiert sei jedoch nichts. «Niemand fühlt sich zuständig», sagt Roth. «Bund und Kantone spielen sich den Ball gegenseitig zu.»



In den derzeit sehr gefragten Kindersirup (eine Ibuprofen-Suspension) kommt auch etwas Bananenaroma. Foto: Franziska Rothenbühler

Gemäss der Verfassung des Kantons Bern müssten der Kanton und die Gemeinden für eine ausreichende medizinische und pflegerische Versorgung der Bevölkerung sorgen. Anders als Zürich verfügt der Kanton Bern über keine eigene Kantonsapotheke mit Herstellungsbevollmächtigung für die Arzneimittelproduktion. Und eine solche ist auch nicht geplant, wie der Regierungsrat in einer kürzlich publizierten Antwort auf einen Vorstoss schreibt. Relevante Akteure seien deshalb die Spitäler, die öffentlichen Apotheken sowie die Pflegeheime mit Privatapotheken.

Begrenzter Spielraum

Grundsätzlich sieht die kantonale Gesundheitsdirektion auf lokaler Ebene kaum Spielraum: «Problematisch ist, dass die Kantone trotz ihres verfassungsrechtlichen Versorgungsauftrags nur bedingt Handlungsoptionen zur Sicherstellung der Versorgung mit Medikamenten haben, da die Hauptakteure auf nationaler Ebene agieren», schreibt Sprecher Gundekar Giebel auf Anfrage. Nationale Lösungen seien daher sinnvoller. An solchen wird bereits gearbeitet: Eine Expertengruppe soll Sofortmassnahmen prüfen. Mittel- und langfristige Massnahmen sind laut Bundesrat bereits in Gang gesetzt worden. So sollen Produktions- und Lieferengpässe künftig früher und breiter erfasst werden.

Bis diese Massnahmen greifen, wird Apotheker Reto Howald weiter mischen. Er leert den dickflüssigen gelblichen Sirup nun in ein braunes Glasfläschchen um. Zwei Etiketten kommen drauf, ein kindersicherer Verschluss. «Gut schütteln» müsse man den Sirup vor dem Gebrauch. Und im Abgang sei er etwas kratzig.

Zuviel Alkohol an Junge am Ski-Weltcup

Adelboden/Wengen Trotz intensiver Bemühungen der Organisatoren im Vorfeld wurde auch dieses Jahr an den Oberländer Weltcuprennen viel Alkohol an Jugendliche ausgeteilt. «Cool and Clean», das nationale Präventionsprogramm von Swiss Olympic, beauftragte das Blaue Kreuz bereits zum elften Mal mit der Durchführung von Testkäufen an den beiden Ski Weltcuprennen in Adelboden und Wengen, wie das Blaue Kreuz in einer Medienmitteilung schreibt. Bei 16 von 41 auf dem Weltcup-Gelände und im Dorf Adelboden durchgeführten Tests wurde unrechtmässig Alkohol oder Tabak an Jugendliche verkauft. In Wengen geschah dies bei einem Drittel der Tests. (pd/maz)

Bernexpo und Gurtenfestival als Konzertmacher

Im Winter und Frühling Die Bernexpo Gruppe und das Gurtenfestival spannen zusammen. Gemeinsam planen sie Konzerte auf dem Bernexpo-Gelände, wie sie am Mittwoch mitteilten. Die Konzerte sollen jeweils in den Winter- und Frühlingsmonaten über die Bühne gehen, bis die neue Festhalle voraussichtlich im Jahr 2025 eröffnet wird. Im Communiqué ist die Rede von einer mehrjährigen Partnerschaft. «Wir brennen beide für die Live-Branche und haben ein grosses gemeinsames Interesse an Musik und Kultur», liess sich Tom Winter, CEO der Bernexpo Gruppe, zitieren. (SDA)

25'000 Franken für Erdbebenopfer

Stadt Bern Eine Nothilfe-Unterstützung in der Höhe von 25'000 Franken lässt die Stadt Bern dem Schweizerischen Roten Kreuz (SRK) zukommen. Sie will damit die Opfer des Erdbebens in Syrien und der Türkei unterstützen. Priorität hat für das SRK die Unterstützung bei den Such- und Rettungseinsätzen, der ersten Hilfe, der medizinischen Nothilfe sowie bei der Bereitstellung von Notunterkünften. Das SRK unterstützt den Einsatz vor Ort gemeinsam mit dem Türkischen und Syrisch-arabischen Roten Halbmond sowie Redog, dem Schweizerischen Verein für Such- und Rettungshunde. (SDA)

Grossrat Bruno Martin verlässt die Grünen

Kanton Bern Der Biowinzer aus Täuffelen verlässt die Grünen-Fraktion und auch die Partei per sofort. Zu seinen Beweggründen wollte sich Martin auf Anfrage nicht näher äussern. «Es handelt sich um einen persönlichen Wertentscheid», sagte er der Nachrichtenagentur Keystone-SDA. Er werde künftig in einer anderen Fraktion mitmachen. Welche das sein wird, will er zu einem späteren Zeitpunkt bekanntgeben. Martin sitzt seit Herbst 2019 im Grossen Rat. Der Seeländer trat damals die Nachfolge von Kilian Baumann an. (SDA)